

Die große KZ-Lüge

Ruth Frenk berichtet über jüdische Künstler im KZ Theresienstadt

Dillenburg (rlg). Der Name Theresienstadt, tschechisch Terezín, wurde zum Synonym für die größte Propagandalüge des Terrorregimes der Nationalsozialisten. In der Zwangs-Gemeinschaft dieses Konzentrationslagers war fast die gesamte jüdische Kulturelite versammelt. Gelehrte aller Wissensgebiete, Künstler, Theaterleute, Literaten, Musiker, gewaltsam herausgerissen aus ihrem normalen Leben, fanden sich hier mit Massen alter Menschen im gemeinsamen Elend vereint.

Anfang des Jahres 1944 erhielten die Theresienstädter Künstler - zu Propagandazwecken - das zynische Privileg, bis zu ihrer Ermordung nicht nur zur Unterhaltung ihrer Leidensgenossen beitragen zu dürfen, sondern auch noch als Statisten in einem groß angelegten Täuschungsmanöver unter anderem für das Rote Kreuz mitwirken zu müssen.

Vor den Augen der Welt inszenierten die Nazis einen perfekten Vergnügungszirkus: Theater, Konzerte, Oper, Operette, Kaffeehaus. Der Trick funktionierte, die Welt fiel auf den grausamen Schwindel herein.

In Wirklichkeit vegetierten die Gefangenen in einer schmalen Grenzzone zwischen Vernichtung durch Hunger,

Schwerstarbeit und Krankheiten. In krassem Widerspruch dazu stand das ungeheuer vielfältige geistige Schaffen, zu dem auch das der Musiker und Komponisten gehörte.

Die Sängerin und Gesangspädagogin Ruth Frenk aus Konstanz beschäftigt sich seit rund 25 Jahren mit den Komponisten und Kompositionen dieser Zeit. Am kommenden Mittwoch (1. Dezember) wird sie auf Einladung der Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit Dillenburg in der Bibliothek des Gymnasiums einen Vortrag über „Vokalmusik im KZ Theresienstadt“ halten. Beginn der Veranstaltung ist um 19.30 Uhr.